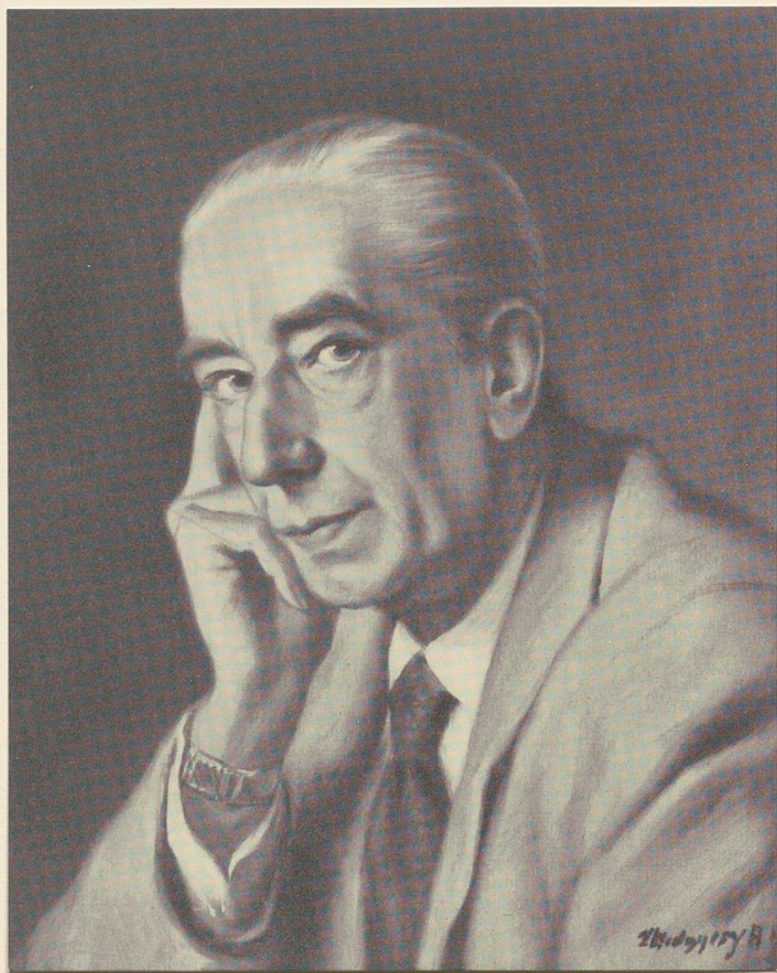


Nekr  
F  
113

JOHANN HEINRICH FRANCK

1888—1954 —



JOHANN HEINRICH WANDER

JOHANN HEINRICH WANDER

JOHANN HEINRICH WANDER

JOHANN HEINRICH WANDER



Nekr F 113

JOHANN HEINRICH FRANCK

G 80-0460

Wigg. Frei

- Kirchberg

TRAUERFEIER

für

JOHANN HEINRICH FRANCK

Montag, den 20. Dezember 1954  
im Fraumünster in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in c-moll

von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Heinrich Funk,  
Organist am Fraumünster in Zürich

## EINGANGSWORTE

von Pfarrer Max Frick

Sei stille zu Gott, meine Seele, denn er ist meine Hoffnung, er ist mein Hort, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht fallen werde.

So spricht der Herr: «Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken höher als eure Gedanken. Aber ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.»

Amen

Geliebte im Herrn!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen:

JOHANN HEINRICH FRANCK

Gatte der Liesl geb. Rauscher, in seinem 67. Altersjahre.

Ihr seid hier zusammengekommen, um ihm nach christlichem Gebrauche die letzte Ehre zu erweisen und seiner vor Gott zu gedenken. Dafür lassen euch seine Angehörigen von ganzem Herzen danken, wie auch für die Teilnahme in Freud und Leid. Sie sind bereit, auch euch jederzeit teilnehmend zur Seite zu stehen. Der barmherzige Gott aber verleihe uns den rechten Trost in jeglicher Trübsal! Sein Wort sei uns ein Licht auf unserem Wege!

Damit wir der Ungewissheit unseres eigenen Lebens mit heiligem Ernste eingedenk werden, unsere übrige Zeit in Treue auskaufen und die Hoffnung des ewigen Lebens ergreifen, lasst uns unsere Herzen zum Herrn erheben und beten.

## GEBET

Barmherziger Gott, himmlischer Vater! Da es dir gefallen hat, diesen Bruder aus dem zeitlichen Leben abzufordern und dadurch uns alle an unsere Sterblichkeit zu erinnern, so bitten wir dich von Herzen: Lehre uns erkennen, dass unser Leben ist wie ein Hauch, der eine kleine Zeit währt, bald aber verschwindet, und wie eine Blume auf dem Felde, die eine kleine Zeit blüht, bald aber verwelkt. Erwähne uns, dass wir als sündhafte Menschenkinder alle sterblich, aber der Stunde des Todes ungewiss sind. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit nicht die Liebe dieser Welt und dessen, was in der Welt ist, uns irreführe, sondern dass wir allzeit wachen und beten und von deiner Hand nicht unvorbereitet überfallen werden. Und wann unser Stündlein gekommen ist, da auch wir aus dieser Welt abscheiden müssen, so wollest du uns durch deinen Geist wider alle Schrecken des Todes und des Gerichtes stärken und fest machen in dem Glauben, dass Jesus Christus wahrhaftig die Auferstehung und das Leben ist, und dass wir sein sind, wir leben oder wir sterben. Hilf uns einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, den Glauben behalten und die Krone der Gerechtigkeit empfangen. Amen

Wir hören die Worte der heiligen Schrift, durch die wir unseren christlichen Glauben angesichts der Macht des Todes bekennen wollen:

«Herr, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss,  
dass ich erkenne, wie vergänglich ich sei.  
Siehe, nur handbreit hast du meine Tage gemacht,  
und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir.  
Ja, nur ein Hauch ist alles, was Mensch heisst.  
Nur wie ein Schatten geht der Mensch einher,  
macht Lärm um ein Nichts, häuft zusammen  
und weiss nicht, wer einsammeln wird.  
Und nun, worauf soll ich warten, Herr?  
Meine Hoffnung steht zu dir.  
Ich bin verstummt, will meinen Mund nicht auf tun;  
denn du hast es gefügt.  
Höre mein Gebet, o Herr, vernimm mein Schreien,  
schweige nicht zu meinen Tränen;  
denn ich bin ein Pilger bei dir,  
ein Fremdling wie alle meine Väter.»

«Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten.  
Denn er weiss, was für Geschöpfe wir sind,  
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.

Des Menschen Tage sind wie das Gras;  
er blüht wie die Blume des Feldes:  
wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin,  
und ihre Stätte weiss nichts mehr von ihr.  
Aber die Gnade des Herrn währt immer und ewig  
und seine Treue auf Kindeskinde  
bei den Frommen, die seinen Bund halten  
und seiner Gebote gedenken, dass sie darnach tun.»

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, spricht:  
«Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und  
sie folgen mir nach. Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und  
sie werden in Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird  
sie aus meiner Hand reissen. Mein Vater, der sie mir gegeben  
hat, ist grösser als alle, und niemand wird sie aus meines  
Vaters Hand reissen.»

«In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wo nicht,  
würde ich euch dann gesagt haben, dass ich hingehe, um  
euch eine Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingegangen bin  
und euch eine Stätte bereitet habe, komme ich wieder und  
werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.  
Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen; ich komme zu  
euch. Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich  
euch.»

Darum bekennt der Apostel Paulus: «Sind wir Kinder, so  
sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben

Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden. Denn ich halte dafür, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht in Betracht kommen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. Denn ich bin dessen gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.

Darum lebt keiner von uns sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir leben nun oder wir sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden, damit er über Tote und über Lebendige Herr sei.»

Amen

## ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Max Frick

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Wer dem Entschlafenen, zu dessen Gedenken wir hier versammelt sind, begegnet ist, der hat — auch ohne ihn zu kennen — den Eindruck erhalten, einer starken und ausgesprochenen Persönlichkeit begegnet zu sein. Und er hat sich darin nicht getäuscht, denn Johann Heinrich Franck war ein Mann von grossen Fähigkeiten und ausserordentlicher Tatkraft. Seine Ziele waren weit gesteckt, und sein Einsatz war rückhaltlos. Er erkannte die Pflichten, die ihm auferlegt waren, und er nahm die Verantwortung freudig auf seine Schultern. Bei aller Zielstrebigkeit hatte er aber doch offene Augen für die Anliegen seiner Mitmenschen und stets auch eine offene Hand. Die Herzlichkeit, die dem österreichischen Volke, in dem er aufwuchs, eigen ist, hat ihn zeitlebens nicht verlassen, sondern blieb ein hervorstechendes Merkmal im Bilde seines Wesens.

Johann Heinrich Franck erblickte das Licht der Welt am 16. Juli 1888 in Linz an der Donau als drittes von neun Kindern des Fabrikanten Carl Franck und seiner Gattin

Helene geb. Klumpp. In Linz besuchte er die Schulen. Nachdem er die Maturitätsprüfung bestanden hatte, machte er seinen Militärdienst in Prag bei der Artillerie. Hernach fuhr er nach Amerika, wo er sich in verschiedenen geschäftlichen Stellungen betätigte.

Nach zehn Jahren kehrte er nach Linz zurück und trat in das väterliche Geschäft ein. Dank seiner beruflichen und charakterlichen Fähigkeiten errang er sich rasch eine führende Position, und er nahm die Zügel selbst in die Hände. Doch obwohl er eine ausgesprochene Führernatur war, seine Entschiede klar und initiativ fällte und auch willensstark durchführte, stand ihm stets der Mensch im Vordergrund, wie es auch der Tradition seiner Familie und der Firma entsprach. Durch sein lebhaftes Temperament und seinen persönlichen Charme gelang es ihm, auch die alten führenden Mitarbeiter für ein neuzeitlicheres Geschäftsgebaren, wie er es in Amerika kennengelernt hatte, zu gewinnen.

Im geschäftlichen wie im privaten Leben war er unwillkürlich der Mittelpunkt. Sein weiter Blick und seine internationalen Beziehungen brachten es fertig, dass die Firma nach dem Zusammenbruch der alten Donau-Monarchie den neuen Verhältnissen angepasst werden konnte. Ende der Zwanzigerjahre übersiedelte er nach der Schweiz, wohin er nun auch den Schwerpunkt seiner geschäftlichen Tätigkeit verlegte. Durch den Verlust der Geschäfte in Osteuropa, der durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse bedingt war,

wurde er dazu gedrängt, sich nach neuen Möglichkeiten umzusehen. Seiner Initiative entspross die Gründung einer industriellen Anlage in Brasilien, die sich unter seiner zielbewussten Führung sehr erfreulich entwickelte.

Trotzdem sein Denken und Wirken mit vollem Einsatz der geschäftlichen Tätigkeit gehörte, vergass er die menschlichen Beziehungen nicht. In grosser Dankbarkeit gedachte er stets seiner Eltern und Geschwister; denn er wusste wohl, dass der Wurzelgrund seines Lebens und Wesens in seiner Familie lag. Darum war es ihm eine selbstverständliche Pflicht, während der Kriegs- und Nachkriegsjahre seinen Verwandten und seinem ganzen Bekanntenkreis hilfreich zur Seite zu stehen. Niemand sollte von ihm vergessen sein. Seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und sie zu beschenken, war ihm von Jugend auf ein zwingendes Bedürfnis und seine reinste Freude.

Im Jahre 1947 trat er mit Liesl Rauscher in die Ehe. In ihr fand er die Lebensgefährtin, die ihm durch ihr sonniges Wesen half, die mannigfaltigen Sorgen zu überwinden, die infolge seiner grossen Verantwortung auf ihm lasteten. So wurde diese Ehe für ihn das Glück, das über seinen letzten Jahren leuchtete.

Die unerhörte Inanspruchnahme durch seine Arbeit zehrte mit der Zeit an seinen Kräften, und obwohl sein Geist und sein Temperament ungebrochen blieben, spürte er, dass er den Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit überschritten hatte.

In seiner sachlichen Art lehnte er sich nicht dagegen auf, sondern sah gefasst seinem künftigen Schicksal entgegen.

In der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober brach das Herzleiden aus, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Er musste in die Klinik Hirslanden übersiedeln, wo er mehrere Tage zwischen Tod und Leben schwebte. Nach drei Wochen aber schien es, dass die Krise überwunden sei. Sein Zustand machte ordentliche Fortschritte, und man durfte hoffen, dass er noch vor Neujahr das Krankenhaus verlassen könne. Doch am letzten Donnerstag Mittag trat der Tod unversehens an sein Lager. Ohne Schmerzen ist er sanft entschlafen. Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

Liebe Leidtragende!

Werte Trauerversammlung!

Wenn ein starker und gütiger Mensch, der vielen seiner Mitmenschen Grosses bedeutet hat und noch lange hätte bedeuten können, von uns scheidet, wird uns die Macht des Todes, die wir so leicht übersehen, jählings mit neuer Gewalt bewusst. Und wir empfinden es schmerzlich, dass der Mensch in seinem Leben tatsächlich nichts anderes ist als eine Blume, die aufblüht und nur allzubald wieder verwelkt. Im Fluge eilen unsere Jahre dahin. Diejenigen, die uns lieb

sind, werden uns von der Seite gerissen, und wir selber wandeln ebenfalls unaufhaltbar dem Tode entgegen. So ist denn der Tod der grosse Gewalthaber auf Erden, «der letzte Feind», wie ihn die Heilige Schrift nennt. Über uns alle übt er seine unheimliche Macht aus.

Aber nun ruft uns dieselbe Heilige Schrift, die uns so rückhaltlos unsere Vergänglichkeit vor Augen stellt, zu: «Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium!» Es gibt also Einen, der diesen letzten Feind überwältigt und ihn endgültig machtlos macht. Es gibt Einen, der mitten in dieser Welt der Vergänglichkeit von der unvergänglichen Welt zeugt, ja, mehr als das: der diese unvergängliche Welt vor uns enthüllt. Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes ist es, der den Tod überwunden hat und der uns die Türe zur unvergänglichen Welt aufreisst. Er ist selber in den Tod gegangen — und in was für einen bitteren Tod: in den Tod am Kreuze! — aber er ist durch den Tod hindurchgedrungen zum Leben durch seine glorreiche Auferstehung; und er hat es uns verheissen, dass auch wir teilhaben sollen an seiner Auferstehung und am ewigen Leben im Reiche seines himmlischen Vaters. Darum bekennt die christliche Kirche aller Macht des Todes zum Trotz: «Ich glaube an eine Auferstehung der Toten und an ein ewiges Leben!»

Und das ist der Trost in unserem Leid um unsere Ent-

schlafenen — der einzige Trost! — und unsere Zuversicht, wenn auch unsere Lebenszeit abläuft.

Kann uns doch kein Tod mehr töten,  
sondern reisst unsern Geist  
aus viel tausend Nöten,  
schliesst das Tor der bitteren Leiden  
und macht Bahn,  
da man kann  
gehn zu Himmelsfreuden.

(Paul Gerhardt)

Gewiss, unser Leib zerfällt, und der Leib unserer Lieben zerfällt auch. Das ist der Tribut, den wir der Erde zahlen. Aber Gott reisst unsern Geist aus dieser Welt der Vergänglichkeit heraus und führt ihn in die ewige Heimat. Von ihr aber sagt die Heilige Schrift: «Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.» (Offbg. 21,4)

All unsere Freuden, so schön sie gewesen sein mögen, versinken im Meer der Vergangenheit; all unsere Lasten, so schwer sie gewesen sein mögen, fallen von uns ab; all unsere Trübsale, so bitter sie gewesen sein mögen, lösen sich auf, und es bleibt allein die ewige Liebe, die uns ins Dasein rief, die uns auf unserem Wege leitete und die uns zu sich aufnimmt zu ewiger Freude. Das wird uns durch das Evangelium bezeugt, und es wird uns verbürgt durch den, der des

Himmels Herrlichkeit verliess, um zu uns Menschenkindern zu kommen und uns auf den Weg zur ewigen Heimat zu führen. In diesen Tagen wird es landauf, landab mit neuer Freude gesungen werden:

Er bringt euch alle Seligkeit,  
die Gott, der Vater, hat bereit,  
dass ihr mit uns im Himmelreich  
sollt leben nun und ewiglich!

(Martin Luther)

Lasst uns diese Botschaft hören, mitten in unserem Leid. Ja, jetzt erst recht! Gewiss, es ist eine schmerzliche Sache, Abschied nehmen zu müssen. Aber es ist keine *verzweifelte* Sache, wenn man weiss, dass hinter dem Abschiednehmen das Wiedersehen steht, hinter der Vergänglichkeit die Unvergänglichkeit, hinter dem Leid die Herrlichkeit. Darum wollen wir nicht von dieser Stätte gehen wie solche, die keine Hoffnung haben, sondern in der getrosten Zuversicht:

Du, meines Herzens Freude,  
du, meines Lebens Licht,  
du ziehst mich, wenn ich scheid,  
hin vor dein Angesicht  
ins Haus der ewgen Wonne,  
da ich stets freudenvoll  
gleich als die helle Sonne  
mit andern leuchten soll.

Da will ich immer wohnen,  
und nicht nur als ein Gast,  
bei denen, die mit Kronen  
du ausgeschmücket hast;  
da will ich herrlich singen  
von deinem grossen Tun  
und frei von schnöden Dingen  
in meinem Erbteil ruhn.

(Paul Gerhardt)

Amen

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

«Actus tragicus»

Sonatina zur Kantate Nr. 106

«Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit»

von Johann Sebastian Bach



ANSPRACHE  
von Herrn Dr. Peter Vieli

Hochverehrte Frau Franck,  
Hochverehrte Trauerfamilie,  
Sehr verehrte Trauerversammlung,

Es ist eine schwere und tiefschmerzliche Aufgabe, die mir obliegt, im Namen des Verwaltungsrates der «Inga», in der zahlreiche Franck-Unternehmungen als oberster Dachgesellschaft zusammengefasst sind, hier ein letztes Wort des Gedenkens und der Verehrung für unseren Kollegen und Freund

Herrn Johann Heinrich Franck

zu sprechen, der zwar schon seit längerer Zeit sehr ernstlich erkrankt war, aber doch unerwartet rasch und plötzlich seiner Gattin, seinen Geschwistern und einer weiteren Familie entrissen wurde.

Ihnen, hochverehrte, liebe Frau Franck, sehr verehrte Geschwister des verblichenen Johann Heinrich, möchte ich denn auch in erster Linie meine tief-innige Anteilnahme und meine herzlichste Sympathie sowie die Gefühle des Mitempfindens des ganzen Verwaltungsrates der Inga zum Ausdruck bringen.

Über seine eigene Familie hinaus ist es aber die grössere Familie des ganzen in der Inga vereinigten Franck-Konzerns, die von dem unerbittlichen Geschick seines so unerwartet raschen Todes aufs schwerste getroffen und von tiefem Schmerz und aufrichtiger Trauer erfüllt ist.

Auch wenn Johann Heinrich Franck nicht im Büro weilte und nicht an unseren Sitzungen teilnahm, so spürte man doch stets seine geistige Gegenwart; seine Persönlichkeit drückte dem ganzen Unternehmen seinen Stempel auf. In allen wichtigen Fragen holte man seine Meinung ein und stellte weitgehend auf sein Urteil und seine Ratschläge ab. Und nun ist er plötzlich von uns geschieden. Unser Herz schnürt sich schmerzlich zusammen bei dem Gedanken, dass wir uns nicht mehr mit ihm über die Probleme aussprechen können, die uns beschäftigen. Noch können wir die grosse Lücke nicht ermessen, die durch seinen Weggang für uns alle entstanden ist.

Sie werden aus berufenerem Munde erfahren, was Johann Heinrich Franck für die Inga, für die Interfranck und die zahlreichen Konzernfirmen, vor allem aber auch für seine Mitarbeiter und für die vielen Angestellten und Arbeiter der Konzernunternehmungen bedeutete. Mir sei nur gestattet, in wenigen Worten darauf hinzuweisen, was dem edlen Verbliebenen die Inga, d. h. der grosse Konzern der Franck-Unternehmungen, war, so wie ich es seit meiner Zugehörigkeit zum Inga-Verwaltungsrat erfahren konnte.

Sein ganzes Sein und Trachten gehörte diesem grossen Wirtschaftsgebilde. Er kannte es aufs Genaueste, bis in die kleinsten Verästelungen hinein. Ängstlich war er stets bedacht, nicht nur materiellen Nutzen aus ihm zu ziehen, sondern es zu stärken und zu konsolidieren und vor allem den Namen Franck ruhmvoll und in höchstem Ansehen zu erhalten. Für ihn galt es vor allem, das Erbe der Väter durch alle Stürme und Fährnisse der Zeit hindurch zu retten und zu festigen. Und wahrhaftig: zwei Weltkriege waren eine harte Probe für den Konzern und für die Nerven desjenigen, dem es darum ging, das Werk, das seine Vorfahren geschaffen, zusammen mit seinen Angehörigen gross und unversehrt weiter zu führen. Seine hervorragende Intelligenz, die ihn immer wieder neue Wege und Lösungen finden liess, und seine versöhnliche, grundgütige Natur kamen ihm dabei in reichlichem Masse zustatten. Immer wieder versammelte er Geschäftsleiter der verschiedenen Unternehmungen und die verantwortlichen Persönlichkeiten der Inga, um sie alle zu einer grossen, geschlossenen Familie zu vereinen. Mit seinen von frohem Ernst und warmer Herzlichkeit getragenen Ansprachen, die er dabei jeweils hielt, hat er immer die notwendige Atmosphäre dazu geschaffen.

Wie sehr ihm jedes einzelne Glied des Franck-Konzerns am Herzen lag, geht so recht aus einem Brief hervor, den er aus Anlass der 75jährigen Jubiläumsfeier der Franck- & Kathreiner-Gesellschaft in Linz an die Geschäftsleitung die-

ses Unternehmens richtete, und den der Sprechende in der grossen Festversammlung verlesen durfte, weil Johann Heinrich Franck wegen Erkrankung an dieser Feier nicht teilnehmen konnte. Er erinnerte in diesem Schreiben an alle Vorkommnisse, die er seit seiner Kindheit in der Fabrik erlebt hatte, wobei man ersehen konnte, dass ihm jeder kleinste Winkel des Fabrikareals vertraut war. Der gewaltige Applaus, den die Verlesung dieses Briefes bei der tausendköpfigen Festgemeinde hervorrief, liess seine grosse Beliebtheit bei der ganzen Belegschaft deutlich zum Ausdruck kommen.

Und nun stehen wir alle, Glieder der grossen Inga-Familie, vor der unfassbaren Leere, die der Tod dieses vortrefflichen Mannes und lieben Kollegen wird zurücklassen. Unsere Trauer ist unendlich gross. Doch Ihnen, verehrte, liebe Frau Franck, verehrte Geschwister und Familienangehörige, die Sie so schwer getroffen sind, gilt vor allem mein Gedenken.

Ehrfurchtsvoll verneige ich mich vor Ihrem Schmerze, indem ich Ihnen nochmals die Gefühle herzlicher Sympathie und Anteilnahme aller Mitglieder des Verwaltungsrates und der ganzen Inga zum Ausdruck bringe. Die lichte Gestalt des edlen Toten wird immer im Geiste unter uns weilen.

ANSPRACHE  
von Herrn E. G. Baer

Sehr geehrte, liebe Frau Franck,  
Verehrte Leidtragende,  
Hochverehrte Trauerversammlung!

Im Namen des Verwaltungsrates und der Mitarbeiter der «Interfranck» in Zürich, namens des Verwaltungsrates, der Geschäftsleitung, aller Angestellten und Arbeiter der Thomi & Franck AG., Basel, sowie im Namen der Geschäftsleitungen und aktiven Mitarbeiter der übrigen befreundeten Firmen in der Schweiz, ferner im Namen der befreundeten Firmen in Italien, Frankreich, Österreich, Deutschland, Brasilien und England habe ich dem teuren Entschlafenen die letzten Grüsse zu vermitteln und hier vor Ihnen und in aller Öffentlichkeit den Dank abzustatten für all das, was Herr Johann Heinrich Franck für die ihm nahegestandenen Geschäfte und deren Mitarbeiter getan hat.

Wir alle sind tief beeindruckt von dem Geschehnis, das uns hier zusammengeführt hat und uns zwingt, in dieser schnellebigen Zeit selbst wieder Einkehr zu halten zur Besinnung über Zweck und Ziel alles menschlichen Tuns und menschlicher Vergänglichkeit. Jedoch der Sinn dieses Tuns

sollte darin bestehen, dass jeder an seinem Platz das Beste zu vollbringen sucht für das Wohl der ihm Nahestehenden und von ihm Abhängigen. In dieser Hinsicht hat der Verstorbene ein vorbildliches Leben gelebt. Sein Tun war nie Selbstzweck. Er war der letzte, der für sich etwas forderte. Von einem gütigen Schicksal in einen glücklichen, wirkungsreichen Arbeitskreis gestellt, war es ihm vergönnt, das Schönste fast bis zur Vollkommenheit zu pflegen, nämlich den Sinn für Freundschaft, für die Zusammengehörigkeit, das Verständnis für die seelischen und materiellen Nöte der Mitmenschen und eine seltene persönliche Hilfsbereitschaft. Er hat sich nie vorgedrängt, er stand immer im Glied, und wenn er zufolge seines Könnens und seiner grossen menschlichen und fachlichen Erfahrungen zu Sonderaufgaben berufen wurde, ist er sogleich nach Erfüllung derselben in das Glied zurückgetreten. Sein Interesse galt in allererster Linie den Geschäften als solchen, dann den Mitarbeitern in den Geschäften und erst zuletzt den Besitzern und Aktionären.

Liebe Frau Franck, die Trauer um den teuren Entschlafenen ist tief und aufrichtig und bei allen, die im Leben mit ihm in Berührung gekommen sind und mit ihm zusammengearbeitet haben, aus dem Herzen kommend. So hat zum Beispiel die Geschäftsleitung der Thomi & Franck AG., Basel, angesichts der grossen Trauer, welche die Firma betroffen hat, die auf übermorgen angesetzte traditionelle Firma-Weihnachtsfeier sogleich absagen lassen. Besonders

gross wird die Trauer sein bei den früheren Mitarbeitern, Witwen und Waisen in den Oststaaten, die heute von uns abgeschnitten sind und denen der Verstorbene in väterlicher Weise zugetan war, in Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, wenn die Trauerbotschaft sie erreichen wird.

Er war ein Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung, der durch den Adel seines Charakters und sein gewinnendes Auftreten sich bei den Angehörigen aller Nationen spontan Freunde geschaffen hat. Er wurde deshalb auch hochverehrt, geachtet und anerkannt als «Chef suprême» — als der grosse J. H. F. —, wie er in dieser einzigartigen Firmengemeinschaft allgemein genannt wurde, die durch freundschaftliche und traditionelle Bande zusammengehalten wird. Unvergessen bleibt uns das Wissen um diese menschliche Verbundenheit, welche in der anlässlich der unvergesslichen «Landi» auf Initiative des Verstorbenen nach Zürich einberufenen letzten Konferenz der Geschäftsleiter aller uns nahestehenden Firmen zum Ausdruck gekommen ist. Nur wenige wissen um das Leid, das den Verstorbenen erfasste, als wir einige Jahre später vernehmen mussten, dass verschiedene Herren von einer dieser Firmen neben Arbeitern, Angestellten und Verwaltungsräten zu mehrjährigen, schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Und dies deshalb, weil sie zu einem Zeitpunkt, wo wir in der Schweiz durch die Besetzung Belgiens von unserm Hauptrohstoffgebiet abgeschnitten waren, aus

ihren Beständen Rohstoffe nach der Schweiz — einem sogenannten kapitalistischen Lande — geliefert hatten, damit wir den Betrieb hier aufrechterhalten und in Zeiten grosser Not unsern Beitrag an die Landesversorgung beisteuern konnten. Wir können noch andere Beispiele vorbildlicher Pflichterfüllung erwähnen, die alle irgendwie mit dem Vorbild unseres unvergesslichen Johann Heinrich Franck im Zusammenhang stehen. Es befinden sich Herren unter Ihnen, die damals als junge ins Ausland gesandte Schweizer an exponiertesten Posten den Einmarsch der Russen miterlebt und noch eineinhalb Jahre lang unter direkter russischer Besetzung der Betriebe unsere Interessen verteidigt haben, bis wir sie über die schweizerischen diplomatischen Vertretungen zurückrufen mussten, weil die Betriebe nationalisiert wurden und wir das Leben dieser Herren und ihrer Angehörigen aufs äusserste gefährdet sahen.

Herr Johann Heinrich Franck hat mit seinen von langjährigen Erfahrungen und hervorragendem fachlichen Wissen getragenen Ratschlägen die Gesellschaften, denen er nahegestanden ist, zu grossen Erfolgen geführt. Sein vorausschauendes Urteil und das zielsichere Handeln, das ihm anlässlich der Überreichung eines Jubiläumsgeschenkes die Widmung: «Dir und Deinem feldherrlichen Tun» eingetragen hat, waren für die ihm nahestehenden Firmen und Freunde von unschätzbarem Wert. Es erfüllt uns mit freudigem Stolz, dass dieser vortreffliche Mann schon in jungen Jahren das

Zentrum seiner grossen, weitverzweigten Aktivität in die Schweiz, wo er sich glücklich fühlte, verlegt und damit unser Land zu seiner Wahlheimat gemacht hat.

Er war ein unermüdlicher Arbeiter und immer zur Stelle, wann und wo man ihn rief. Er stellte dementsprechend auch grosse Anforderungen an die Leistungen seiner Mitarbeiter. Er verlangte für seine Person unbedingtes Vertrauen, aber das gleiche Vertrauen, das er für sich forderte, brachte er uneingeschränkt auch andern entgegen. Doch gerade der Umstand, dass er ein offener, vertrauender Charakter war, der nur das Beste wollte und bei seinen Mitmenschen infolgedessen die guten Absichten als Selbstverständlichkeit voraussetzte, wurde die grosse Tragik seines Lebens. Nur wir, im Zürcher Büro, wissen um diese seelischen Geheimnisse, um den nagenden Schmerz und den Kummer, unter dem dieser wahrhaft grosse, grundgütige und edle Mensch in den letzten Jahren gelitten hat, wodurch er aus dem früheren zielsicheren, ja geradezu intuitiv sicheren Handeln herausgerissen und oft unsicher gemacht wurde. Wir wissen aber auch, dass Sie, liebe Frau Franck, durch Ihre Frohnatur das Leben Ihres Gatten in diesen schweren Jahren aufhellen konnten — und dafür sind wir Ihnen unendlich dankbar.

Für alle, die ihn näher gekannt haben, ist er der grosse J.H.F. geblieben, vor dem wir uns, gerade in Kenntnis der grossen Tragik, die sein Leben und Wirken in den letzten Jahren umgab, in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit verneigen!

Es mag für Sie, liebe Leidtragende, und für uns alle, die dem Entschlafenen nahegestanden sind, vielleicht ein Trost sein, und wir dürfen es vielleicht als eine grosse Gnade empfinden, dass ihm ein langes Leiden erspart geblieben ist und er ohne sichtlichen Todeskampf — so wie er es immer gehofft hatte — vom Herrn über Leben und Tod zu sich gerufen wurde.

Wir sind in unserem Glauben überzeugt, dass diese suchende und im Grund demütige Seele nun die Ruhe und den ewigen Frieden gefunden hat. Sein Geist aber wird unter uns lebendig bleiben, und sein Leitstern uns weiterleuchten auf dem Weg, auf welchem wir sein Werk weiterzutragen haben, bis der Zeitpunkt kommt, wo wir das uns anvertraute Gut auch wieder in andere Hände legen müssen.

ORGEL-VORTRAG

Choral-Vorspiel

Wer nur den lieben Gott lässt walten  
und hoffet auf ihn allezeit

von Johann Sebastian Bach



## GEBET

Herr, unser Gott und Vater! Zu deinem heiligen Angesichte erheben wir unsere Hände und bitten dich: Sei uns nahe mit deinem Trost, mit deiner Kraft und deiner Hilfe! Du bist ja allein der wahre Tröster. Denn da, wo wir meinen, an einem Ende zu stehen, da bist du nicht am Ende; denn deine Liebe währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und deine Treue ist alle Tage neu über uns. In deine Liebe befehlen wir die Seele des Entschlafenen. Du warst sein Gott, ehe er ins Erdendasein trat, und trugest ihn auf deinem Vaterherzen. Du hast ihn geleitet, behütet und gesegnet, und hast ihn zum Segen werden lassen für viele. Wir sagen dir Dank dafür.

Und nun, da sein müdes Herz stillgestanden ist, bist und bleibst du noch sein Gott und Vater. In deiner ewigen Liebe wissen wir ihn geborgen für alle Ewigkeit.

In deine Hände befehlen wir uns alle. Sei du jetzt diesen Leidtragenden nahe, der Gattin, den Geschwistern und all denen, die dem lieben Entschlafenen im Leben nahestanden. Sei ihnen nahe mit dem ganzen Reichtum deiner Gnade und deines Erbarmens, damit sie Kraft finden, getrost ihren Weg weiterzuwandern.

Uns alle erfülle mit deinem heiligen Geiste, damit wir hinausschauen über alle Freuden und Leiden dieses Erdenlebens, hinausschauen auch über Tod und Grab in dein ewiges Reich, zu dem du uns berufen hast durch Jesus Christus deinen eingebornen Sohn, unsern Herrn und Erlöser. In seinem Namen flehen wir in Gemeinschaft mit allen Gläubigen aller Orte und aller Zeiten:

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!  
Geheiligt werde dein Name.  
Zu uns komme dein Reich.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
so auch auf Erden.  
Gib uns heute unser tägliches Brot.  
Und vergib uns unsere Schulden,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldner.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Grave in G-dur

von Johann Sebastian Bach



N9<903341201

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412958

STENO-VERLAG ZÜRICH